

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschienen] 1859

Gefangennehmung Yehs, des chinesischen Vicekönigs und der andern hohen Würdenträger von Kanton

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

zusammengezogen und dieselben ausgesandt habe, um gegen die benannte britische Regierung zu sechten und Krieg zu führen.

4) Ferner, daß er zu Delhi am 16. Mai 1857 oder ungefähr um diese Zeit innerhalb des Palastes von Delhi treuloser Weise die Ermordung von 49 Personen, meist Weibern und Kindern von europäischem oder gemischt-europäischem Ursprung veranlaßt und befohlen habe; ferner, daß er zwischen dem 15. Mai und 1. Oktober 1857 verschiedene Soldaten angestiftet und bestärkt habe, indem er denselben dafür Belohnung durch Anstellung

theils gab, theils zusicherte, daß sie europäische Offiziere und andere europäische Unterthanen, wie auch Weiber und Kinder ermordeten; ferner, daß er verschiedenen eingeborenen Herrschern Befehle gegeben habe, Christen und Engländer niederzuschlagen und zu mordeten, wo sie sich auf deren Gebieten nur finden ließen, welsch alle diese Handlungen zusammen oder einzeln als ein Criminalverbrechen zu betrachten und nach der Acte 16 des Jahres 1857, erlassen vom indischen Gesetzgebungsrath, zu richten sind.

Gefangennehmung Meeß, des chinesischen Vicekönigs und der andern hohen Würdenträger von Kanton.

Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr des Morgens, am 5. Januar 1857, während Regen fiel, drangen drei Colonnen englischer Nothröcke in die Stadt durch drei enge Straßen, während eine Abtheilung von 400 Mann französischer Blaujacken nach der Mauer zur Rechten derselben mit zwei Kanonen sich bewegte. Sie waren bald dem Gesichtskreise entschwunden. Die englische Abtheilung, welche Oberst Holloway anführte, war so glücklich, den beabsichtigten Erfolg zu erringen. Dieselbe marschirte im Geschwindschritt durch die Straße und wurde nur wenige Minuten durch einen geschlossenen Thorweg aufgehalten. Es war jedoch bloß passiver Widerstand. Die Pioniere öffneten sich mit wenigen Anstößen einen Weg durch dieses Hinderniß, wie auch durch eine Barrikade, welche nicht weit von demselben errichtet, aber nicht besetzt ist. Die Bevölkerung sieht aus den Thüren ihrer Wohnungen zu; die Coolies tragen Wassergefäße ab und zu im Rücken der Truppen, gerade, als sie nichts Ungewöhnliches vor. Jetzt gelangen die Truppen an einen Kreuzweg, in den eine der Hauptstraßen von Kanton mündet. Oberst Holloway sendet hier den Capitain Parkes mit zwei Compagnien zur Linken ab, um gegen das Gebäude, worin der öffentliche Schatz aufbewahrt ist, vorzurücken und denselben wegzunehmen, während er selbst den

Rest seiner Mannschaft zur Rechten führt. Hundert Schritte davon gelangen sie zur Vorderseite des Yamuns (Palastes), der gewöhnlichen Residenz von Pih-Kwi, dem Gouverneur der Stadt und Provinz. Wie die Vorderseite aller chinesischen Yamuns hat er die Gestalt eines unschönen Vierecks, mit einer Mauerwand auf der einen Seite, wozu ein Thier in riesiger Größe abgebildet ist. Die Vorderseite dieses Yamuns besteht fast ganz aus zwei Thoren, worauf von ungeschickter Hand zwei große Figuren, wie Gog und Magog, abgebildet sind. Dies ist der in den Instructionen des Obersten bezeichnete Platz. Jetzt erschallt das Commandowort: „Nun voran!“ Die Pioniere stemmen sich gegen die Thore, und diese, nur schwach angelehnt, gestatten den Einlaß. Einen Augenblick darauf stürmen die Nothröcke, in Gliedern von vier Mann, über einen breiten granitenen Fußweg, in die Mitte eines ungeheuern Hofes, während Bäume und Strauchwerk den Fußweg beschatten, niedrige Gebäude rechts und links das Ganze einschließen, und im Hintergrunde ein großer, scheunenartiger Pavillon den Schluß bildet. Jetzt werden an jedem Fleck Wachen ausgestellt, während die Hauptmacht ihren Weg fortsetzt.

Einige wenige chinesische Wachen mit

Piken und Luntenschloßern, auf die man hier stößt, werden entwaſſnet und zum Eingangsthor getrieben, der Pavillon aber eilig durchsucht. Da man den Gesuchten nicht darin findet, so wird weiter geilt in einen andern Hofraum, ähnlich dem vorigen, nur mehr granitene Terrassen und Fußwege, mehr Bäume und Strauchwerk, mehr niedrige Gebäude enthaltend, und mit einem ähnlichen dunkeln Pavillon geschlossen. Es wiederholt sich damit, was mit dem vorigen geschah; aber man begegnet blos einigen überraschten Wachen und einer Schaar Aufwärter. Jetzt gelangt man in eine geräumige, halb verfallene Halle und darüber hinaus wieder in einen Pavillon. Dieser ist ein in schlechtem Styl gebauter, schmutziger Audienzsaal, in den eine englische Rakete ihren Weg gefunden hatte. Hier befinden sich rechts und links kleinere Thüren mit Vorhängen, die offenbar zu Privatgemächern führen.

Das Commandowort „Gewehr bei Fuß“ und das Anstoßen der Muskettschäfte auf dem steinernen Pflaster verursacht ein Geräusch, dessen Echo das alte Gebäude erschüttert. In diesem Augenblick geht eine der Flügeltüren auf, und ein alter Mann in dem gewöhnlichen blauen chinesischen Gewande, dessen Kopf eine Mandarinsmütze mit dem rothen Knopfe schmückt, erscheint auf der Schwelle. Er

trägt einen schwarzen Schnurrebart, hat ein lebhaftes Auge und mehr geistigen Ausdruck in den Gesichtszügen, als man in der Regel bei Chinesen findet. Seinem Mienenpiel nach zu urtheilen, scheint er zu sagen: „Was mag denn all dieser Lärm bedeuten?“ Jedermann fühlte, daß dieß Niemand sein konnte, als Pih-Kwi selbst. Oberst Holloway legte die Hand auf seine Schulter und führte ihn höflich in sein Gemach zurück, wo er ihm bedeutete, sich niederzusetzen, indem er eine Wache in seine Nähe beorderte. Der alte Herr saß gemüthlich bei seinem Frühstück, als die englischen Seesoldaten hereinstürmten.

Es entstand nun eine kleine Pause, bis ein Dolmetscher herbeikam, während welcher der Gouverneur, der erkannte, daß er in keiner unmittelbaren Gefahr schwebte, den Gleichmuth wieder gewann, den er äußerlich immer zur Schau trug. Man forderte ihn jetzt seine Amtsstempel und Papiere ab. Allein er gab vor, unseliger Weise am selben Morgen die Schlüssel verlegt zu haben. „Man erkläre ihm, sprach Oberst Holloway, er solle sich deshalb keine Sorge machen; ich habe einen Hauptschlüssel bei mir,“ und auf ein Zeichen von ihm trat ein schlanker Pionier mit seiner Art hinzu. Hierauf hob der Gouverneur ein Tuch auf und siehe da! die verlorne Schlüssel fanden sich „zufällig“ unter demselben.

Plünderung des kaiserlichen Schates in Kanton.

Mittlerweile war Capitain Parkes mit seiner Abtheilung nicht weniger glücklich. Indem sie sich zur Linken wandten und die Hauptstraße hinabmarschirten, kamen sie an das Gebäude, welches als die Schatzkammer bezeichnet war. Auch hier gaben die Thore dem ersten Anprall nach; die Ueberraschung war vollständig, da ein Theil der Wache mit Schlafen, der andere mit Kochen und wieder einer mit Rauchen beschäftigt war. Alle verhielten sich mäusestill, als sie englische Bajonette gegen sich gerichtet sahen. Sechs Tage lang war das westliche Thor Kantons offen gelassen und Niemand für seine Person,

Waaren oder Schätze der Austritt verweigert worden und doch war die Schatzkammer so mit Silber angefüllt, wie vielleicht jemals. Man fand darin 52 Kisten, welche ein einzelner Mann nicht in die Höhe zu heben im Stande war, und 68 Barren massiven Silbers. Auch befand sich daselbst in einer Vorrathskammer das kostbarste Pelzwerk für die Mandarinentracht und ein Zimmer mit Kupfermünze. Die Befehle lauteten dahin, das Geld wegzuschaffen, alles Andere aber unberührt zu lassen. Dieselben wurden aufs Pünktlichste vollzogen. Es entstand nun aber die Frage, wie diese schwere Masse Silbers weg-